



Die Demonstration gegen 5G rief um die siebzig Leute auf den Plan. Mit selbstgebastelten Schildern, einem 5G-Song und verschiedenen Reden protestierten die Anwesenden gegen den Mobilfunk.

«5G verändert unsere Gehirne»

Von Janine Sennhauser

Der Verein «Schutz vor Strahlung» rief am Wochenende zur Protestaktion gegen 5G auf. Rund siebzig Personen demonstrierten gemeinsam beim Sämannsbrunnen.

Frauenfeld Samstag, kurz vor elf. Die Luft kalt, die Hände kälter. Normalerweise geht es um diese Zeit eher ruhig zu und her auf dem Rathausplatz. Nicht aber an diesem Samstag. Rund siebzig Personen stehen um den Sämannsbrunnen, halten Pappschilder in die Höhe, tuscheln aufgeregt. Sie alle sind heute hier, um zu demonstrieren. Gegen Mobilfunkantennen und Strahlung, vor allem aber gegen 5G. Dazu aufgerufen hat der Verein «Schutz vor Strahlung». Auch Verena Senn und ihr Mann Markus sind mit dabei. Ihr Schild sticht sofort ins Auge. «5G ist eine Kriegswaffe», steht in Grossbuchstaben drauf. Darunter drei Ausrufezeichen. Die Senns, die eigentlich aus dem «Ticino» kommen, besitzen ein Ferienhäuschen in Romanshorn. Sie haben den Weg nach Frauenfeld auf sich genommen, um zu zeigen, dass sie kein 5G

wollen. Das Ehepaar ist sich einig, dass 5G gefährlich ist und «die Gehirne der Leute verändert.» Verena und Markus Senn sind keine Unbekannten. Im 2018 ausgestrahlten SRF-Dok-Film «Die Alp-Träume» zeigten die Zwei ihr Leben auf einer Tessiner Alp. Am heutigen Tag aber werden sie wohl kaum wieder in ihr Bergbauerndasein zurückkehren. Denn nach der Demo in Frauenfeld werden sich die Senns auf nach Bern und Zürich machen, um auch dort ihr Schild in die Höhe zu halten.

«Wenn es nicht gefährlich wäre, bräuchte es keine Grenzwerte» Hiesige Politiker sind an der Protestaktion ebenfalls anzutreffen. So findet sich auch Kantonsrätin Karin Bétrisey, die aktuell um einen Regierungsratsplatz für die Grünen kämpft, beim Sämannsbrunnen ein. «Ich finde es ist unglaublich, dass man nicht auf die Erkenntnis der Wissenschaft hört. Das ist mein Hauptanliegen.» Immerhin gebe es genug Studien rund um 5G, die aufhorchen lassen sollten. Sie will sich laut eigener Aussage für ein Moratorium, also einen Entscheidungsaufschub einsetzen, bis die offenen



Sie wollen, dass wir eine Herde Schafe werden.: Elektroingenieur Heinz König.



Jost Rüegg aus Kreuzlingen, Kantonsrat der Grünen, hielt eine Rede gegen 5G.

Fragen geklärt sind. In den Kantonen Genf und Waadt sind solche Moratorien bereits in Kraft. Eine flammende Rede gegen 5G hält später Kantonsrat Jost Rüegg aus Kreuzlingen. Er spricht von «Bschiss an den Leuten», der Befangenheit des Bundes und der aufs Geld fokussierten Mobilfunkindustrie. Im persönlichen Gespräch erklärt der Kantonsrat, dass er seit über zehn Jahren gegen Mobilfunk generell kämpft. Die Frage nach dem «warum» ist für das Mitglied des Vereins «strahlungsfreies Kreuzlingen» leicht zu beantworten: «Für mich ist klar, dass die Entwicklung in eine schädliche Richtung geht. Es gibt Grenzwerte für die Strahlungsrichtlinien. Man würde keine Grenzwerte machen, wenn es nicht gefährlich wäre.»

Bevor alle krank werden

Am Informationsstand hilft Priska Bühler aus. Sie ist nicht Mitglied des Vereins «Schutz vor Strahlung», engagiert sich aber gegen 5G. «Bei uns in der Verwandtschaft hat es Leute, die jetzt schon auf Elektromog reagieren. Es ist nachgewiesen, dass ihre Beschwerden dadurch ausgelöst werden. Wenn das mit dem 5G

oder den Mobilfunkateiliten, man denen man rechnet, kommt, kann man nicht mehr ausweichen. Man muss das stoppen, bevor alle krank werden.» In ihrer Familie äussern sich die Sensibilität auf Elektromog durch Gelenkschmerzen. Ausserdem habe bei einem Kind da Bettnässen sofort aufgehört, als das Funktelefon verbannt worden sei.

Zombies und emotionale Krüppe

Eine weitere Rede hält an diesem kühlen Samstag der Elektroingenieur Heinz König. Er wählt weitläufige drastischere Worte als sein Vortrager. Er spricht von «digitalen Zombies». Für seine Parolen wie «Jugendliche sind heutzutage emotional verküppelt» und «wir sind offensichtlich nur eine Schafherde oder dazu will man uns machen emtet er tosenden Applaus.

International

Kundgebungen fanden nicht nur in der Thurgauer Kantonschweizer Städten gingen laut dem Verein rund 2'000 Menschen auf die Strasse. Weltweit schlossen sich dem internationalen Protesttag über 170 Städte an.